

COMPUTERWOCHE

Ausgabe 2015 – 43-44 26. Oktober 2015 Nur im Abonnement erhältlich



Dell kauft EMC – die Analyse

Was der Mega-Deal für die IT-Branche und die Anwender bedeutet.

Seite 8

Siemens baut an Service-Integration

Mehr Transparenz und Effizienz – das sind die Ziele der neuen integrierten Servicearchitektur.

Seite 30

People Analytics – gläserne Mitarbeiter

Mit der neuen Wunderwaffe wollen Personaler mehr über ihre Mitarbeiter herausfinden.

Seite 44

Schlechte Daten führen zu schlechten Analysen

Wenn Entscheidungen immer mehr auf Daten beruhen, muss deren Qualität stimmen.

Seite 14

Schöne neue Datenwelt – Garbage in, Garbage out



Martin Bayer,
stellvertretender Chefredakteur

Ausgefeilte Analytics-Systeme durchwühlen riesige Datenberge, geben Empfehlungen und treffen immer öfter sogar Entscheidungen. Doch wehe, die zugrunde liegenden Daten sind falsch.

Es zieht eine Algorithmenwirtschaft herauf, hatte erst vor wenigen Tagen Gartners Chefaugur Peter Sondergaard prophezeit (www.cowo.de/a/3216851). Daten an sich, selbst wenn sie in Massen vorliegen, seien nur tote Materie. Erst eine intelligente Auswertung mit anspruchsvollen Algorithmen mache daraus ein wertvolles Asset. Die IT werde sich deshalb zu einer gewaltigen Algorithmenmaschine wandeln. Die Softwareanbieter werden sich freuen. Im Zuge von Big Data und der immer tiefer in die Unternehmensprozesse ausgreifenden Digitalisierung basteln sie mit Hochdruck an intelligenten Analytics-Lösungen.

Die damit verbundenen Versprechen dürften im Management für glänzende Augen sorgen. Da ist von Dashboards die Rede, in denen sämtliche Daten des Unternehmens zusammenlaufen, aufbereitet werden und die auf Knopfdruck weise Empfehlungen für bessere Business-Entscheidungen ausspucken. Doch bei aller Begeisterung sollten die Anwender nicht vergessen, dass die Ergebnisse einer solchen Analytics-Maschine immer nur so gut sein können wie die Daten, die zuvor hineingekippt wurden (siehe ab Seite 14). Nach wie vor gilt: Garbage in – Garbage out. Wer sich nicht um die Datenqualität kümmert, dem werden auch die besten Analytics-Systeme nicht weiterhelfen. Der Kampf, den viele Unternehmen seit Jahren an dieser Stelle führen, ist noch längst nicht gewonnen. Immer noch strotzen die meisten Datenbestände vor Inkonsistenz, Fehlern und Dubletten.

Letztendlich unterscheidet sich in dieser Hinsicht der Mensch kaum von seinem silizium- und softwarebasierten Rechenknecht. Wenn ich unzuverlässige oder gar falsche Informationen bekomme, treffe ich die falschen Entscheidungen – genau wie ein Algorithmus.

Herzlich,
Ihr

Martin Bayer, stellvertretender Chefredakteur



Willkommen in der Algorithmenwirtschaft

Gartners Chefanalyst Peter Sondergaard glaubt, dass sich die IT in eine riesige Algorithmenmaschine verwandeln wird: www.cowo.de/a/3216851

▶ 14

Big-Data-Analysen: Schlechte Datenqualität führt zu schlechten Ergebnissen

Das datengetriebene Unternehmen wird Realität. Prozesssteuerung und Entscheidungen basieren schon heute auf ausgefeilten Analysen und anspruchsvollen Algorithmen. Doch wenn immer mehr Quellen angezapft werden und immer mehr Daten in die Analytics-Systeme fließen, wird es für die Verantwortlichen unerlässlich, sich auch um Datenqualität und Data Governance zu kümmern. Denn selbst der beste Algorithmus liefert schlechte Ergebnisse, wenn er mit fehlerhaften Daten gefüttert wird.

**Markt**

- 6 Cisco sucht deutsches Know-how**
Der Netzausrüster hat in Berlin ein Innovation Center eröffnet. Damit will Cisco innovative Startups anlocken und vom hiesigen Ingenieurs-Know-how profitieren.
- 8 Dell kauft EMC – die Analyse**
Es ist die größte Übernahme der IT-Geschichte. Dell kauft EMC für 67 Milliarden Dollar. Was der Deal für Branche und Anwender bedeutet, haben die Analysten von Forrester Research untersucht.
- 12 Versicherer – Rabatte gegen Daten**
Immer mehr Versicherungsunternehmen wollen Smart Insurance anbieten. Ihr Angebot: Gibt der Kunde Daten preis und verhält sich regelkonform, winken Rabatte und Gutscheine.

**Technik**

- 22 AWS setzt auf IoT und Analytics**
Amazon will das Cloud-Angebot von Amazon Web Services (AWS) zügig ausbauen. Im Fokus stehen Business-taugliche Angebote für das Internet der Dinge und Realtime Analytics.
- 25 Blackberry geht fremd**
Der Smartphone-Pionier will in Kürze einen Tastatur-Slider mit dem Google-Betriebssystem Android herausbringen. Jetzt sind erste technische Details zu „Priv“ durchgesickert.
- 26 Ein Vergleich: SAP CRM vs. SAP C4C**
SAPs On-Premise-CRM ist funktional über viele Jahre gereift. Doch neue Entwicklungen gibt es hauptsächlich in der Cloud-Variante SAP C4C. Beide Versionen haben Vor- und Nachteile.

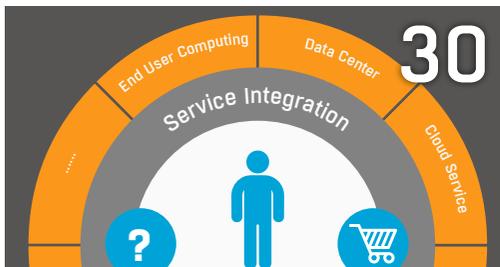


Foto: Olivier Le Moal/Shutterstock



ITler im Vertrieb

Zwei Welten prallen aufeinander. Im Sales winkt mehr Geld, doch die wenigsten Informatiker haben die notwendigen Skills.



Praxis

30 Die Kür: Service-Integration

Mehr Transparenz für die Anwender, mehr Effizienz für IT und Zulieferer: Diese Ziele verfolgt die Siemens AG mit ihrer neuen integrierten Servicearchitektur. Lesen Sie, wie das Modell aussieht und umgesetzt wurde.

34 IT verliert den Cloud-Anschluss

Deutsche Firmen sind reif für die Cloud, hat die aktuelle Cloud-Readiness-Studie der COMPUTERWOCHE ergeben. Doch Treiber sind oft die Fachabteilungen, so das Fazit einer Roundtable-Diskussion mit Anbietervetretern. Die IT droht abgehängt zu werden.



Job & Karriere

38 Wenig Spaß am Vertrieb

Eigentlich winkt im Verkauf oft eine bessere Bezahlung. Doch nur wenige Informatiker verfügen über die Fähigkeiten und Eigenschaften, die ein Vertriebsprofi benötigt.

43 Keine Angst vor dem Kunden

Die Informatikerin und Trainerin Claudia Kimich weiß, wie man aus introvertierten Technikern Mitarbeiter macht, die sich mit Kunden austauschen können und nicht einfach abtauchen.

44 Wunderwaffe People Analytics?

Software kann mittlerweile herausfinden, wann welcher Mitarbeiter kündigen wird. Personaler sind noch unschlüssig, wie sie mit der Technik umgehen sollen.

47 Stellenmarkt

49 Impressum

50 IT in Zahlen

Cisco setzt bei Industrie 4.0 und IoT auf deutsches Ingenieurs-Know-how

Der US-amerikanische Netzausrüster Cisco investiert Millionen in sein Innovation Center „openBerlin“. In dem Think Tank sollen Startups neue Lösungen entwickeln, an deren späterem Erfolg auch Cisco partizipiert.



Von Jürgen Hill,
leitender Redakteur

Ob Digitalisierung, Industrie 4.0 oder Internet of Things (IoT) – bei den derzeitigen Trendthemen baut Cisco auf deutsches Ingenieurs-Know-how. So hat der Konzern jüngst in Sachen IoT und Industrie 4.0 das Forschungslabor openBerlin eröffnet. In das Innovation Center, das eines von weltweit neun im Cisco-Verbund ist, investiert der Konzern 30 Millionen Euro. Hierzulande will Cisco vor allem in den Bereichen Maschinenbau, Automobilbau und Logistik nach neuen Digitalisierungslösungen suchen. Darüber hinaus wollen die Amerikaner in den nächsten Jahren über Fonds mit rund 150 Millionen Euro entsprechende Forschungsprojekte in Europa und Deutschland fördern. Hier ist etwa an eine Zusammenarbeit mit dem Fraunhofer-Institut, der TU Berlin oder der RWTH Aachen gedacht. Im Konzern gibt es wohl auch Überlegungen, ob Deutschland Standort einer virtuellen Forschungsfabrik werden könnte, in der sich IoT- und Industrie-4.0-Konzepte in der Praxis testen ließen.

Gleichzeitig verfolgt Cisco mit openBerlin ein verändertes Business-Modell. Nicht der Verkauf von Netzkomponenten steht hier im Vordergrund, sondern eine Partnerschaft mit den Startups, die im Lab neue Lösungen entwickeln. Am wirtschaftlichen Erfolg der Lösungen partizipiert Cisco dann später in Form einer Umsatzbeteiligung. „Wenn Sie so wollen, können Sie das Lab auch als einen Think Tank für die Shared Economy betrachten“, erklärte Bernd Heinrichs, Managing Director EMEAR Industrial (IoT) Solutions und Leiter von openBerlin. Ciscos Engagement in Deutschland kommt nicht von ungefähr. Die Amerikaner rechnen fest damit, dass Deutschland bei der vierten großen Internet-Welle, dem IoT, eine führende Rolle spielen wird, nachdem die ersten drei Wellen

E-Mail, E-Commerce sowie Mobile/Social nur von US-Unternehmen geprägt wurden. Oliver Tuszik, Vice President und Vorsitzender der Geschäftsführung von Cisco Deutschland, warnt eindrücklich davor, „einfach das Silicon Valley zu kopieren“.

IoT braucht verteilte Intelligenz

Denn IoT und Industrie 4.0 sowie die damit verbundene Digitalisierung hätten wenig mit den Erfolgsgeschichten von Airbnb, Uber oder Google zu tun. Hier entstünden vergleichsweise geringe und damit Cloud-taugliche Datenmengen, so Tuszik weiter. Ganz anders dagegen beim IoT, wo sich riesige Datenmengen aufbauen. Da gebe es oft auch keinen Sinn, die Daten erst zur Bearbeitung in die Cloud zu schicken. Als Beispiel für eine lokale Verarbeitung nennt Tuszik eine Windkraftanlage, die ihre Rotorblätter automatisch an die Windverhältnisse anpasst. In einem Windpark meldet die erste Anlage, die Veränderungen registriert, diese Daten an alle anderen Rotoren. Auf diese Weise stehen die Anlagen immer optimal zum Wind. Der Hersteller konnte so die Effizienz des Windparks um 30 bis 40 Prozent steigern.

Heinrichs ist überzeugt, dass 80 Prozent der Daten im IoT und bei Industrie 4.0 lokal bearbeitet werden. Diese verteilte Intelligenz habe auch den Vorteil, dass sie Angriffe erschwere. Im Thema Sicherheit sieht auch Tuszik eine Qualität, mit der Deutschland außer mit Sensorik und Ingenieurskunst in Sachen IoT auf dem Weltmarkt punkten könne. Ihn beunruhigt allerdings, dass deutsche Unternehmen nicht schnell genug auf die Veränderungen der Digitalisierung reagierten. Er appelliert, „alte Geschäftsmodelle zu zerstören, um Neues zu kreieren“.



Bernd Heinrichs, Chef von Ciscos Innovationszentrum openBerlin, ist überzeugt, dass 80 Prozent der Daten im Internet der Dinge lokal verarbeitet werden.

Nach der EMC-Übernahme: Worauf sich Kunden bei Dell einstellen sollten

Die Ankündigung von Michael Dell, EMC für 67 Milliarden Dollar schlucken zu wollen, wirft Fragen auf. Wir erklären, wo die Überlappungen in den Produktpaletten liegen und wie sich Anwender verhalten sollten.



Von Heinrich Vaske,
Chefredakteur

Für den Hightech-Sektor ist es ein Rekord: 67 Milliarden Dollar oder 33,15 Dollar je Anteil wollen Dell, sein Großinvestor Silver Lake und weitere Geldgeber für 70 Prozent der EMC-Anteile zahlen. EMC ist nicht nur Marktführer im Storage-Business, das Unternehmen hat eine Reihe von Firmen im Portfolio, die heute die sogenannte EMC Federation ausmachen. Allein der Virtualisierungsspezialist VMware, an dem EMC 81 Prozent der Anteile hält, wird an der Börse mit knapp 30 Milliarden Dollar Marktwert gehandelt.

Dell wird Top-Player im Data-Center-Markt

Forrester Research hat sich mit den Chancen und Risiken eines Zusammengehens von Dell und EMC beschäftigt. Die Analysten glauben, es entstehe ein „RZ-Infrastruktur-Titan“, bei dem Dell seine x86-Server, EMC seine Stärke im Storage-Segment und VMware sein Virtualisierungs- und Software-defined-Networking-(SDN-)Portfolio einbringe. Der angepeilte „Legacy-Markt“, der weniger die Cloud-Provider als Privatunternehmen adressiere, bleibe von Bedeutung. Dell konkurriere hier vor allem mit Cisco, HP, Huawei und Lenovo. Sorgen machen sich die Analysten eher um Dells Position im Public-Cloud-Markt. Zwar gebe es mit VMwares „vCloud Air“ und EMCs Zukauf „Virtustream“ ein Angebot, aber Dell habe noch nicht erklärt, ob und wie diese Welten integriert werden können. Deshalb werde Dell wohl eher einen geringen Einfluss auf den Zukunftsmarkt Public Cloud haben.

Redundanzen im IAM-Angebot

Beide Parteien bringen große IT-Security-Assets in die Partnerschaft ein, geben sich aber eine Blöße im Segment der Cloud-Sicherheit.



Handschlag der IT-Titanen

EMC-Chef Joseph Tucci (links) und Dell-Gründer und -CEO Michael Dell besiegeln den größten Übernahme-Deal der IT-Geschichte. Für 67 Milliarden Dollar

Dell hatte mit Quest Software und SecureWorks zwei einschlägige Anbieter zugekauft, EMC sich mit RSA verstärkt. Größere Überlappungen gibt es vor allem im Bereich Identity- und Access-Management (IAM). Ansonsten passen die Portfolios gut zusammen, meint Forrester. Beide Unternehmen seien allerdings in der Vergangenheit dadurch aufgefallen, ihre Angebote via „Cloud Washing“ aufzuwerten. In Wirklichkeit hätten sie keine nativen Public-Cloud-Sicherheitslösungen zu bieten.

Tatsächlich komme das beste Cloud-Sicherheitsangebot im künftigen Konzernverbund von VMware: Die SDN-Technologie „NSX“ implementiere die von Forrester im Security-Modell „Zero Trust“ definierten Vorgaben in Sachen Verschlüsselung und Segmentierung am besten. Ob und wie Dell diese Assets auch für Public-Cloud-Umgebungen bereitstellen werde, sei allerdings unklar.

Dell wird abspalten und eingliedern

Eine der wichtigsten Fragen wird sein, ob EMC seinen Federation-Ansatz unter Michael Dells Führung aufgeben wird. Forrester sagt, EMCs Bündelung verschiedener Unternehmen unter einem Dach sei gescheitert, sie habe Kunden